

## **Praktisches – oder: Architektur & Poiesis**

Heute bin ich aufgewacht mit dem schönen Impuls, genau das tun zu wollen, was tatsächlich noch eine **Lücke (!) im Internet** darstellt. Kennt Ihr dieses fast unbeschreibliche Gefühl, einen Suchbegriff einzugeben, auf den es noch KEINE einzige Antwort gibt? Kein Video, kein Bild, kein irgendetwas.[1] Das mutet fast nach guter alter Goldgrube-Stimmung an.

Jedenfalls: so herrlich fühle ich mich rund um diesen neuen Blog. Denn, ein Ü40-Mensch, der erst noch Architektur studieren und auch darüber schreiben möchte, scheint es sehr selten zu geben. Ich kenne außer mir niemand in realiter und bin auch online nicht fündig geworden. Dabei spricht doch *für* ein Studium im „fortgeschrittenen“ Lebensabschnitt zum Beispiel die Möglichkeit, das neu zu Lernende direkt mit schon erfahrener Lebens-Wissen, was ich nach dem Abitur noch gar nicht haben konnte, verbinden zu können.

**Um es konkret zu machen:** im Urlaub sitze ich im Fewo-Bad auf der Toilette und schaue entspannt auf die Berge in der Ferne aus dem großen Panoramafenster, das DIREKT rechts neben mir ist. Leider schaut in diesem Moment ein wildfremder Nachbar von der Straße her -ebenfalls sehr entspannt- hoch direkt auf mein Fenster und in das Bad. Ergo, meine Entspannung ist hin, meine Privatsphäre auch. Eine Frage schießt sofort in meinen Kopf: was spricht denn dagegen, das angrenzende Waschbecken anstelle des Stillen Örtchens direkt am Fenster einzuplanen? So wenig Planungsaufwand für so viel mehr Lebensqualität![2]

Diese Art der **Fehlplanung** findet sich auch in den modernen Schuhkarton-Bauten, die seit Jahren dicht an dicht in den Großstädten aus dem Boden schießen. Die Liste der nicht-praktikablen Sachen in Wohngebäuden wirkt auf mich schier endlos: kaum nutzbare Balkone im schattigen Norden eines Hauses, die nicht grundstücksbedingt sind. Laute Bad- und Küchenabflussrohre der nachbarlichen Wohnung direkt an der eigenen Schlafzimmerwand, wo die Räume doch im Neubau leicht anders positioniert werden könnten. Verschenkter Stau- und Wohnraum durch ungünstig platzierte Türen und Wände, die höchstens mittels teurer Einbauten genutzt werden könnten. Fällt Euch noch mehr ein? Ich freue mich auf weitere Beispiele.

Die Architektur, die noch nur in meinem Kopf rumschwirrt und die -hoffentlich- eines Tages auch gebaut werden wird, ist dagegen -auch aus obigen Erfahrungen heraus- eine recht „**Praktische**“. Ich meine damit im Übrigen weder ästhetische Feinheiten noch individuell unterschiedliche Vor-Lieben, die für jeden Menschen anders ausgestaltet sein mögen und die sich auch gesellschaftlich im Zeitverlauf ändern. Ich meine damit Basales und Notwendiges für j e d e n bewohnenden Menschen. Zumindest in unserer Hemisphäre.[3]

Laut des Duden ist Praktisches „sich besonders gut für einen bestimmten Zweck eignend; sehr nützlich; zweckmäßig.“ Etymologisch gesehen ist es das auf das Handeln gerichtete. Auf ArchitekturJJ.de mag ich es als das „auf das *Wohnen* gerichtete“ verstehen. Auf das **gute Wohnen** notabene, womit ich recht schnell bei etwas bin, was ich unter Anderem an Lebens-Wissen für die Architektur und für diesen Blog mitbringe: zumindest einen Hauch an Praktischer Philosophie. Genauer gesagt an „poietischer Philosophie“.

In diese „**Poiesis**“ (altgriechisch ποιέω: machen) habe ich mich ja offen gestanden ein klein wenig verguckt (was auch an dem einzig guten „Lehrbuch“ dazu liegen könnte, es scheint mit sehr viel Engagement geschrieben zu sein).[4] Key Facts, wer hat's erfunden? Die in Griechenland natürlich. Also zumindest erstmalig aufgeschrieben haben es wohl Platon und **Aristoteles**, wobei Letzterer mehr mit dem Begriff in Verbindung gebracht wird.[5]

Aristoteles unterscheidet in seiner Philosophie die „Theorie“ (Betrachtungsgegenstand sui generis = „das Dasein“ i.w.S.), die „Praxis“ (Betrachtungsgegenstand grob gesagt alles „subjektiv vom Menschen Gemachte“) und eben die „Poiesis“, welche den **Prozess der Praxis** darstellt.[6] Poiesis hat immer etwas mit Bewegung zu tun. **Es ist die Ermöglichung von Möglichkeiten aus dem Nicht-Sein in ein Sein.** Ich finde das wunderschön formuliert, hatte aber auch zunächst ein „Hä? What?“ auf den Lippen.

Bezogen auf die Architektur habe ich nirgendwo eine gescheite Erklärung gefunden und möchte diese Forschungslücke im kleinsten Maßstab anfangen zu schließen:

**Als Architekt habe ich eine Vorstellung oder eine Möglichkeit eines Gebäudes im Kopf. Mit dem Entwerfen „entdecke“ ich sozusagen meine bislang im Nicht-**

**Sein vorhandenen Möglichkeiten (sie sind ja nur virtuell in meinem Kopf) und transferiere sie in ein „Sein“, ergo: ich entwerfe, damit auch wirklich etwas gebaut wird.**

„Der Plan ermöglicht das Vorwegsein beim Fertigsein sowie die Bewegung als dem notwendigen Weg dorthin. Das Denken ist dabei die Weise der Ermöglichung und des Durchlaufens des Gefüges der möglichen und notwendigen Faktoren. Die Vorbereitung der Zukunft – und ebenso die Nachbereitung der Vergangenheit – strebt nach dem Fertigwerden mit dem Ziel des Bereitstehens. Im Planen und Entwerfen, in der rationalen Ermöglichung, nähert das Mögliche sich uns und nähern wir uns zugleich ihm in einer Gegenbewegung und einem Entgegenkommen an. [...] Der Plan ist das gemachte Bild der Zukunft“,

formuliert es Cürsgen so schön und prägnant philosophisch (leider ohne auf Architektur Bezug zu nehmen, S. 203).

Das Denken ist Poiesis, das Entwerfen ist Poiesis und die „Baukunst“ ist ebenfalls Poiesis, wie Aristoteles explizit anmerkt. Das Unterscheidende zur „Praxis“ seiner Philosophie ist die Zweckorientierung: bei poietischem Handeln gibt es immer (!) einen von **außen vorliegenden Zweck**.<sup>[7]</sup> Ich entwerfe und baue nur deshalb, um einen Gegenstand, sprich Gebäude, herzustellen, der dann wiederum ohne meine Poiesis weiter existiert. Für meine Architektur-Poiesis benötige ich Materie, aus nichts kommt nichts. Bauwerkstoffe beispielsweise konkretisieren erst die poietische Bewegung.<sup>[8]</sup>

Was hat das jetzt alles mit dem eingangs erwähnten praktischen (!) Problem des „Stillen Örtchens“ zu tun? Es wird deutlich, wenn ich einen besser passenden Ausdruck verwende, den des **Pragmatismus**. In dieser im 19. Jahrhundert entstandenen philosophischen Denkrichtung steht der praktische Nutzen oder Erfolg im Mittelpunkt menschlichen Handelns. Pragmatisch-poietischer Erfolg wäre bei der Toiletten-Architektur demnach, wenn das Entwerfen/ Planen/ Bauen so konzipiert worden wäre, dass mein Glück als Einzelner erreicht würde: ich also die STILLE des Privatsphäre-respektierenden Raumes „beim Geschäft“ genießen könnte. Praktisch, pragmatisch oder poietisch möchte ich diesen kurzen Essay deshalb mit einem - humorvoll gemeinten- Imperativ schließen:

## Plant doch verdammt noch mal das Klo nicht direkt

am leicht einsehbaren Riesen-Fenster ein! 😊

**GrundLegendes und WeiterFührendes:** F. Buddensiek: Die Theorie des Glücks in Aristoteles' Eudemischer Ethik (1999), D. Cürsgen: Phänomenologie der Poiesis (2012); T. Ebert: Praxis und Poiesis. Zu einer handlungstheoretischen Unterscheidung des Aristoteles, in: Zeitschrift für philosophische Forschung, 1976, Bd. 30, H. 1, S. 12-30 (wie gesagt, es gibt wenig über die Poiesis in der aktuellen Philosophie).

---

[1] Wer es ausprobieren möchte, etwas off topic: einfach mal „Wohlstandsspiel“ bei YouTube eingeben...passiert NÜSCHT (Stand 25.08.2020). Wer wissen möchte, was genau das ist, bitte den Begriff auf Englisch suchen.

[2] Spannendes zum „Stillen Örtchen“: B. Möllring: „Toiletten und Urinale für Frauen und Männer“ (2003).

[3] Es kann auch Menschen geben, die eine von außen leicht einsehbare Toilette nicht als praktisches Problem verstehen. Meine Lieblings-Erstlese-Person kommentierte: „also ich gucke „beim Geschäft“ gern aus dem Fenster“. Okay, point taken (ginge übrigens auch 60cm weiter neben einem von-außen-sichtschützenden-Waschbecken, aber ok). Dass der Großteil der Menschen eine Privatsphäre auf dem deshalb auch so genannten Stillen Örtchen bevorzugt, davon gehe ich aus. Bei der einzigen thematisch passenden Studie (aus 2017), die ich gefunden habe, geben die meisten Befragten an, dass mangelnde Privatsphäre Hauptursache für -sagen wir mal- VerdauungsvorgangsProbleme sei

(<https://www.healthline.com/health/american-gut-check>, abgerufen 25.08.2020).

[4] Für Philosophie-Interessierte: D. Cürsgen: „Phänomenologie der Poiesis“ (2012).

[5] „Mehr“ ist nur relativ zu verstehen, da der Begriff der Poiesis in der Philosophie sowohl im Studium als auch darüberhinausgehend selten genutzt wird.

[6] Dies ist sehr (!) vereinfacht formuliert. In meinem Blog geht es ums Bauen, nicht um die (Un-)Tiefen der Philosophie. Gute Literatur zum besseren Verständnis: C. Rapp: Aristoteles – zur Einführung (2020).

[7] Das sagt er in seiner „Eudemischen Ethik“ im Buch V, Kapitel 6, Zeile 1140 b 6-7.

[8] Während Technik immer Materie benötigt, kann Poiesis in anderen Teilbereichen auch rein ideeller Natur sein. Das erschließt sich schon daraus, dass sie wie erwähnt auch das Denken ist.